

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 34

Artikel: Dingsda in der Südsee
Autor: Feldman, Frank / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DINGSDA

IN

DER

Die Unruhekur, die Saki in einer seiner Geschichten kurz vor dem Ersten Weltkrieg vorschlägt, gleicht jener Leuchtspur ins Unbekannte, die nicht jedermanns Sache ist. Die jüngsten Berichte aus der so gut wie unbekannten, doch real sehr wohl existierenden Republik Vanuatu liessen mich sogleich an jene Geschichte Sakis denken (er hiess eigentlich Munro, aber was tut das hierorts schon zur Sache?), in der einer, der langweiligen Gleichmässigkeit seines Lebens überdrüssig, sich mit der Empfehlung auseinandersetzt, eine Unruhekur zu machen.

«Und wohin fährt man für so etwas?» fragt der Gelangweilte mit unverhohlener Besorgnis.

«Nun, Sie können sich als Kandidat der Antikatholischen Partei in Kilkenny aufstellen lassen, ein Pfarrgehilfspraktikum in einem der Apachenviertel von Paris absolvieren oder in Berlin Vorlesungen halten, um nachzuweisen, dass die meisten Kompositionen Richard Wagners in Wirklichkeit von Gambetta seien. Ausserdem bleibt stets die Möglichkeit, das Innere Marokkos zu besuchen ...»

Anno 1912 war das Innere Marokkos dem Unruhekurenden das, was uns Heutigen eine langsame Exkursion durch den Gazastreifen mit anschliessender Rast im südlichen Sudan sein würde.

Manchmal gibt's einen hübschen kleinen Staatsstreich.

Indes, ich kenne eine noch viel ausgefallene Weltecke: die Republik Vanuatu im Pazifik. Einwohnerzahl: 135 000. Hauptstadt: Port Vila. Vanuatu ist für vielerlei Überraschungen gut: Mal wird ein hoher Politiker öffentlich vermöbelt, mal gibt's

einen hübschen kleinen Staatsstreich, mal ist wieder Ebbe in der Kasse, mal reizt man die Franzosen, die hier das Sagen hatten, bis aufs Blut.

Ich werde einen Personenschutz besonderer Art anfordern müssen, weil ich diesen Geheimtip einer breiten Öffentlichkeit via *Nebelspalter* preisgebe, vertraue indessen auf die lächelnde Diskretion der Leser.

Vanuatu – das sind die ehemaligen Neu-Hebriden im Stillen Ozean, Kondominium von Grossbritannien und Frankreich. Die 80 Inseln erstrecken sich über 720 Kilometer. Die Mehrzahl der Inseln ist mit tropischem Regenwald überzogen. Bedeutend ist immer noch der Kopra-Export.

Man sollte über diesen Juwelenkranz im Stillen Ozean nur sotto voce reden. Ein Glück, dass wenige Menschen dorthin gelangen, wenngleich die Republik touristisch nicht ganz unerschlossen ist. Erst neulich landete ein total frustrierter Nachfahre von Captain Bligh, den vor genau 200 Jahren sein Maat Fletcher Christian von der Bounty auf eine Barkasse aussetzte. Bligh (im Film von dem unnachahmlichen Charles Laughton verkörpert) schaffte das fast Unmögliche: mit 150 Pfund Zwieback, 20 Pfund gepökeltem Schweinefleisch, einem Kompass und einem Sextanten, 120 Liter Wasser und 5 Liter Rum erreichte er das 3450 Seemeilen entfernte Timor! Der ambitionierte Bligh-Revenant heisst Jasper Shackleton und versucht die schier unglaubliche Leistung des Ekels Bligh und seiner 19 Getreuen mit nur vier Mannen in einer nachgebauten Barkasse zu wiederholen. Um so froher war er, in Vanuatu Unterschlupf gegen widrige Winde gefunden zu haben.

Nach Vanuatu kommt, wer es gern alternativ hat. Hans A. Pestalozzi würde sich hier vielleicht wohler fühlen. So wirft die

neun Jahre alte Republik alle drei Jahre einen französischen Botschafter hinaus. Ist das gar ein neuer Rekord?

Frankreich weiss sich zu revanchieren. Wenn der Ministerpräsident Walter Lini, ein Geistlicher, in Paris eine Rede vor Poli-

Frauenzimmer werden nach Schweinezahl taxiert.

tikern in Pidgin (englische Geschäftssprache mit chinesischem Satzbau, vermischt mit Eingeborenem-Slang) hält, dann geleiten die Diener den Sprach-Unbotmässigen mit hochroten Gesichtern aus dem Saal. Aber die benachbarten Australier werden auch nicht viel zuvorkommender angesprochen. In Vanuatu nennt man sie Reffos, was soviel wie «raffigierge Bastarde» bedeutet.

Was einem europäischen Macho sonst noch auf Vanuatu auf- und gefallen mag? Die Frauenzimmer werden nach Schweinezahl und -gewicht taxiert! Borstenvieh ist hochbeliebt. Eine Dame der mittleren Gewürzsorte, durchaus guten Rufs aber nicht sonderlich begehrt, wird gegen vier Schweine gehandelt. Eine Klassefrau ist unter einem Preis von 10 Schweinen nicht zu haben. Warum sollten wir den Melanesiern widersprechen, wenn sie für Frauen ein Schweinegeld bezahlen? Man schaue nur in die hiesige Glotze: ist diese oder jene Ansgerin vier oder fünf Schweine wert, verdient diese abgegriffene Schauspielerin wirklich einen Gegenwert von 10 Schweinen? Ich mache mich nicht zum Anwalt dieser Schweine-Währung, aber wer will den Reiz dieses Tauschgeschäftes bestreiten?

Womit sich diese Republik vielleicht noch wohlthuender von anderen politischen

SÜDSEE

Ein
Geheimtip von
Frank Feldman

Gemeinwesen abhebt? Das fehlende Militär ist sicherlich ein Stimmungsheber in diesem Schmelztiegel aus Steinzeit und Moderne. Ob einem die Regierenden so gut gefallen, ist eine andere Frage. Sie setzen sich aus laiierten Geistlichen zusammen, zumindest die meisten von ihnen, die vieles anders und doch nichts wirklich verändern wollen.

Na ja, die Post und das ganze Fernmeldewesen sollen nach Thatcherart privatisiert werden, angeblich um effizienter zu arbeiten. Aber die Hierarchie der Stämme bleibt unantastbar wie bei uns die Bürokratie. Ansonsten zeigt sich die Republik von hoch individualistischem Zuschnitt. Auch die Parlamentarier gefallen sich als selbstbewusste Einzelgänger, wobei die Wähler grosso modo in zwei Parteien zerfallen – diejenigen, die einen langen und die anderen, die einen kurzen Schamschutz tragen.

Hebt sich das nicht auch wohltuend von unseren langweiligen Problemen in Europa ab?

Die Hauptstadt ist noch von einer überschaubaren Grösse, etwa so gross wie zwei Autobahn-Raststätten. Die Abgeordneten tagen in einem Gebäude von der Grösse zweier Doppelgaragen. Debattiert wird in Französisch, Englisch und Pidgin. Bisweilen ziehen politische Gewitterwolken auf: ein halbherziger Staatsstreich wird vereitelt, eine Opposition, der man am griffigsten das Etikett der Partei der Opportunitäten anheften könnte, wartet ungeduldig darauf, an die Tröge zu kommen. Mal hat sie's mit Libyens Gadhafi, mal will sie Vanuatu in ein Touristenparadies verwandeln, dann wieder in eine Art steuerfreie Bahnhofstrasse am Meer. Wie auch immer: der Operettenstaat ist hier in natura. Selbst die Gefängnisse wirken wie in Johann Strauss' «Fledermaus».

Vanuatu ist längst Musical-reif. Vor der

französischen Botschaft randalierten und musizierten die Oppositionellen bei den letzten französischen Wahlen, um französische Bürger daran zu hindern, ihre Stimme abzugeben. Sie hängten ein Vorhängeschloss an die Botschaftstür. Die Wähler gingen grinsend durch die Hintertür ins Gebäude. Ab und zu erhält ein Minister eine publikumswirksame Maulschelle. Das ist Vanuatu: eine Operettenrepublik weit weit weg, die perfekte Kulisse für einen begabten Komponisten aus Andrew Lloyd Webbers Stall. Wie könnte er die Produktion nennen?

Der Vetter nach Dingsda.

JA, JA,
SCHON –
ABER DA MÜSSTEN
SIE MAL DEN
SEMPACHERSEE
SEHEN!



JÜRGEN FÜRBER

F. A. C. P.